

**Zeitschrift:** Frauezitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1989-1990)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Spiri-Frauen wehren sich  
**Autor:** Samasow, Magliane  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1054356>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SPIRI-FRAUEN WEHREN SICH

## Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergeblich – und Weiber ebenso

Ein derart ungeschicktes Pamphlet wie das von Bea Schwager ist kaum die Ehre einer ganzen Seite Gegendarstellung wert. Aber da es sowohl in seiner Zitationsweise wie seiner Schlüssigkeit wie seiner Haltung eine Beleidigung nicht nur für feministische Historikerinnen und Matriarchsforcherinnen, sondern für alle PrähistorikerInnen überhaupt darstellt, welche Kenntnis von den Hochkulturen der Jungsteinzeit haben, benötigt dieser Aufsatz eine Antwort. Außerdem überschreitet Bea Schwagers In-einsetzen der Matriarchsforchung und jener damit verknüpften spirituellen Lebenshaltung mit faschistoiden Tendenzen das Mass der blosen Beleidigung dermaßen, dass sie es nur der Solidarität der zitierten feministischen Forscherinnen zu verdanken hat, von einem juristischen Verfahren nicht belangt zu werden.

Da es den hier zur Verfügung gestellten Platz überschreiten würde, alle ihre logischen, fachlichen und denunziatorischen Ausrätscher zu besprechen, greifen wir uns nur die auffallendsten «Hämmer» heraus und empfehlen den an guter Information interessierten Frauen die aktuellen Fachbücher zum Thema.

1. Foto der Aufmachung: Wir wissen nicht, welche Frau auf die absurde Idee kam, die Darstellung einer Massenfrauen-gymnastikgruppe des 3. Reiches oder von Tai Chi übenden Massen in China ins Lay-Out zu setzen. Wie auch immer: das Foto ist ein totaler Missgriff und verstärkt die denunziatorische Absicht dieses fatalen Artikels.

2. Auswahl der Zitate: Mit nichts lässt sich so gut manipulieren wie mit der scheinbar objektiven Auswahl von Zitaten. Bea Schwager bedient sich hier genau des Mittels der Vernebelung, das sie anderen Frauen vorwirft. Es ist einfach unlauter:

- acht Autorinnen, die über einen Zeitraum von ca. 90 Jahren veröffentlichten, so nebeneinander zu stellen, als stammten sie alle aus demselben Jahrzehnt wissenschaftlicher Anschauungsweisen,
- acht methodisch und weltanschaulich völlig verschiedene Autorinnen (Wissenschaftstheoretikerin, Künstlerin, Theologin, Altphilologin, Nazianhängerin, gebildete Bürgerin usw.) so parallel zu zitieren, als kämen alle von derselben Schule, Fakultät oder aus dem gleichen soziohistorischen Hintergrund,
- Zitate ohne Erläuterung über den geistigen und politischen Hintergrund aus ihrem Zusammenhang zu reissen.

3. Vorwurf der faschistoiden und antisemitischen Behauptungen in der Matriarchsforchung und matriarchalen Spiritualität: Unter *Faschismus* versteht man eine Kombination von Rassismus, Sexismus und unberechtigten Territorialansprü-

chen, die mit Höherwertigkeit einer Rasse legitimiert werden («Blut und Boden»). Hauptkennzeichen einer faschistischen Gesellschaft ist die Verbürokratisierung des Massenmordes. Die «Ideale» des Kapitalismus (Effektivität, Rentabilität usw.) sind auf die Organisation der Tötungsmaschinerie bezogen. Was hat Matriarchsforchung und matriarchale Spiritualität damit – bitte sehr – zu tun?

Unter *Antisemitismus* versteht man eine rassistische Ebene wie die oben angesprochene. Die Kritik jedoch an den Überbau-phänomenen eines Volkes oder Staates (hier z.B. der Monotheismus) ist nicht damit gleichzusetzen. Die Information beispielsweise, dass Moses – inspiriert vom ägyptischen Echnaton-Ein-Gott-Kult – seine Leute zu ähnlichem führte und damit die älteren Strukturen der vielen Göttin-Kulte ablöste, ist kein Rassismus, sondern Religionsgeschichte. Die Beschreibung der neuen, relativ intoleranten, monotheistischen Religionen *bei vielen Völkern* als Zerstörer der älteren matriarchalen Kulte und ihrer Spiritualität ist ebenfalls kein Rassismus, sondern Religionskritik. Die Gleichsetzung von Religionskritik – die auch schon die Aufklä-rer Feuerbach, Nietzsche und Marx beispielsweise übten – mit Rassismus ist eine üble Entwertung jeglicher ideologiekritischen Arbeitsweise und mithin selber böse Ideologie.

Die monotheistischen Vatergott-Religionen haben allerdings eine interessante, subversive Kehrseite, die meines Wissens viel zu selten erwähnt wird: die jüdische, christliche und islamische *Mystik*. Sie bot zu allen Zeiten oft genau jenen DissidentInnen einen Raum, mit ihrer Hilfe das auszusagen, wofür die Protagonistinnen ausserhalb offiziell gefoltert, gesteinigt oder ver-

brannten Milieu aufgewachsen sind als wir. Es fehlt da gelegentlich eine Sensibilität für sprachliche Entgleisungen die uns als rebellische Jugendliche in der BRD schier wahnsinnig machen. Doch ich habe mich da auch gefragt, wo hier die Sensibilität der Lektorinnen von Gerda Weilers Buch geblieben ist, meine Generation, um deren Rat Gerda Weiler sicher froh gewesen wäre. Was die Inhalte ihrer Forschung betrifft, so hat sie sie unterdessen vor höchstem Forum klargelegt und damit grossen Erfolg gehabt. Weiss das Bea Schwager nicht?

Aber sie scheint noch viel mehr nicht zu wissen. Einmal ganz abgesehen von ihrer Ignoranz der für Frühgeschichte, Jungsteinzeit und Matriarchat einschlägigen Forschungsliteratur, kennt sie noch nicht einmal alle Publikationen der Autorinnen, die sie denunziert. Zum Beispiel den Namen des Rassisten und Neonazis Hermann Wirth in einem Atemzug mit Heide Göttner-Abendroth, die ihn gerade öffentlich analysiert und als solchen kritisiert hat, zu nennen, ist eine grenzenlose Unverfrorenheit (vgl. Kasten).

Heide Göttner-Abendroth hat bereits 1987 in einem juristischen Verfahren mit Erfolg eine Denunziantin veranlasst, ihre an Rufmord grenzende Behauptung öffentlich zurückzunehmen. Bea Schwager kann froh sein, wenn ihr gleiche Sanktionen erspart bleiben. Vielleicht sollte sie erst gründlich lesen, ehe sie weitere Unwahrheiten behauptet. Ferner unterstellt Bea Schwager für die Beschreibung der gegenwärtigen Gesellschaft den Begriff «entartet», den Heide Göttner-Abendroth nirgendwo gebraucht. Auch hat letztere niemals gesagt, dass sie eins ihrer Bücher für eine «Bibel» hält. Mit den Mitteln der Verleumdung wird hier lediglich versucht, autonome feministi-

## SPIRI-FRAUEN WEH

brannt wurden. Diese subversive Kraft der Mystik existierte trotz des offiziellen Glaubenssystems und immer auch nur an einer heiklen Grenze. Man kann ihre Inhalte, deren Wurzeln auf vorpatriarchale Kulte zurückgehen, also nicht zur Verteidigung der offiziellen Religionen heranziehen und hochspielen, wie das jüdische und christliche feministische Theologinnen so gerne tun. Eher ganz das Gegenteil.

4. Persönliche Beleidigungen: Für den Ausdruck «Papst» gegenüber einer älteren, kompetenten Frau und feministischen For-scherin entschuldigt sich Bea Schwager hoffentlich bei Gerda Weiler persönlich. Gerda Weiler gehört zur Generation unserer Mütter, die in einem anderen sprachli-

sche Forscherinnen zu diskriminieren, um einen Keil zwischen unabhängig denkende und handelnde Frauen zu treiben. Es ist das erste Gebot der patriarchalen «Bibel» von welchem Bea Schwager hier Gebrauch macht: «divide et impera» – «teile und herrsche». Auch gegenüber Frauen ist diese politische Methode, die sie freimüdig praktiziert, nicht neu.

Stellen wir, uns von dem Sumpf und den Verschwommenheiten dieses Artikels entfernend, einmal etwas Aufbauendes fest: die Methode der strukturellen Mythenanalyse ist völlig legitim. In Mythen einen historischen Kern zu suchen, ist seit dem Erfolg Heinrich Schliemanns, der Troja nur auf der Grundlage der Lektüre der «Mythen» von

Homer ausgrub, unter Archäologen und vielen Wissenschaftler/innen längst anerkannt. Heide Göttner-Abendroth hat diese Methode durch ihre wissenschaftstheoretische Bewusstheit verfeinert und mitsamt der Ideologiekritik, die sie als Feministin am patriarchalen Denken übt, um eine gesellschaftliche Dimension erweitert. Das tritt deutlich hervor in ihrem ersten Buch «Die Göttin und ihr Heros» und wird als Methode offen vorgeführt in «Das Matriarchat I». In «Die tanzende Göttin», einer Essaysammlung, klopft sie auf dem Hintergrund ihres Wissens von den patriarchalen Kulturen zeitgenössische Frauenkunst auf Tendenzen ab, die für patriarchale Spiritualität – wie sehr oder wie wenig bewusst auch – relevant sind. Zuletzt versucht sie, alten Mysterienspielen, die viele Völker hatten und teils noch haben, in einer Phantasie eine mögliche Umsetzung in die Gegenwart zu geben. Später hat sie diese Ideen zusammen mit Schweizer Künstlerinnen selbst ausprobiert, in die Tat umgesetzt. Aus der realitätsverändernden Kraft dieser Versuche entstand das sicher sehr reale Frauenprojekt der HAGIA-Akademie.

Meine letzte Anfrage: Wie kann die FRAZ einen solchen Artikel durchlassen? Gibt es tatsächlich keine kompetente Frau in der Redaktion, die hätte raten und helfen können? Wann endlich verlässt die feministische Bewegung diesen Morast aus Dilettantismus, Vorurteilen und verleumderischem, politischem Stil? Sie wälzt sich schon viel zu lange darin – sehr zur Schadenfreude der oft kompetenteren Patriarchen!

*Magliane Samasow  
im Auftrag der HAGIA-Frauen*

*Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis «Das Matriarchat 1, Geschichte seiner Erforschung», Heide Göttner-Abendroth, Kohlhammer-Verlag*

10. Politischer Missbrauch der Matriarchatsforschung im Nationalsozialismus  
10.1. Der extreme Patriarchalismus in der Nazi-Ideologie: A. Rosenberg, L. Gotschewsky  
10.2. Die halben Karrieristen: H. Ludendorf, H. Wirth  
11. Der feministische Zweig  
11.1. Die Umkehrthese, ein Rückschritt: Mathilde Vaerting  
11.2. Zwei Schritte vorwärts: Bertha Eckstein-Diener und Josefine Schreier  
11.3. Feminismus und Rassismus: Elizabeth Gould-Davis  
11.4. Ein Beispiel für gelungene Laienforschung: Gerda Weiler

**REN SICH**

### **Tschuldigung**

*Nein, die FRAZ klaut eigentlich nicht. Selbst wenn uns die ganz erboste Gerda Elmerhaus das jetzt vorwirft, weil wir ihren sehr guten Artikel aus der Hamburger Frauenzeitung abgedruckt haben, ohne zu fragen, mehr noch, ohne das Hamburger Blatt als Quelle zu nennen. Das ist nun wirklich sehr ungezogen von uns. Aber da wir die FRAZ irgendwann zwischen Berufarbeit und Haushalt produzieren müssen, gehen so wichtige Dinge halt mal vergessen. Es soll nicht wieder vorkommen.*



## **Emily Ruete, geb. Prinzessin Salma von Oman und Sansibar**

# **Leben im Sultanspalast**

200 Seiten mit Abbildungen, gebunden mit Schutzumschlag, ca. Fr. 27.50

Die Memoiren der arabischen Prinzessin Salma von Oman und Sansibar sind eine Beschreibung der Gesellschaft des Sultanats von Sansibar im ausgehenden 19. Jahrhundert. Salma, die Tochter des Sultans und einer tscherkessischen Sklavin, gibt in lebendiger Sprache Einblick in den exotischen Alltag im Sultanspalast, wo sie aufgewachsen ist. Es ist die Sicht von innen auf eine für uns Europäer verschlossene Welt. Sie erzählt vom turbulenten und farbigen Leben, beschreibt das Innenleben des Harems mit seinen täglichen Verrichtungen. Aufschlussreiche Ausführungen über Ehe und die Stellung der Frau werden miteingeflochten. Sie berichtet aus eigenem Erleben über Verhältnisse und Ereignisse, die in keinem Archiv und in keinen offiziellen Dokumenten nachgelesen werden können.

**athenäum**